

# Heinzelmann und Blechkameraden

Der Kulturverein Schloss Eulenbroich lud zum Finale des ersten Kölsch-Literaturwettbewerbs

VON INGA SPRÜNKEN

**Rösrath.** „Zick Adam und Eva hätt et immer schon Probleme jejevve. Dat hät sich nit jeändert“, begann Toni Buhz mit seiner kölschen Lyrik. Als einer von drei Auserwählten trug der pensionierte Prokurist eins seiner Gedichte im Rahmen des Finales des Kölsch-Literaturwettbewerbs vor. Dazu hatte der Kulturverein Schloss Eulenbroich zusammen mit der Rembold-Stiftung eingeladen. Etwa 50 Zuschauer genossen im Bergischen Saal des Schlosses drei kölsche Prosa- und Lyrikstücke. Darunter auch der Enkel des 86-Jährigen, der ebenso angeregt dem „Prume-Verzäll“ oder dem Gedicht „Op Melate jit es keen Telefon“ des Großvaters lauschte.

Insgesamt 14 Lyrik- und 21 Prosa-Texte waren eingereicht worden. Daraus hatte eine fünfköpfige Jury, bestehend aus Thomas Cüpper, Hermann Hertling, Monika Kampmann, Dr. Karolin Küpper-Popp und Ingeborg Nitt jeweils die drei besten für die Endrunde gewählt. Wie die Kulturvereins-Vorsitzende Ingrid Ittel-Fernau sagte, klang alles „wie gesprochene Musik“. Das Publikum wiederum sollte unter den vorgelesenen Texten die ersten drei Plätze der jeweiligen Sparte vergeben. Auf die Gewinner warteten Preise in Höhe von 100, 200 oder 300 Euro samt Urkunde und Kaffee-Tasse aus der Hand von Stifter Dr. Jürgen Rembold. Er hatte auch die Initialzündung zum Wettbewerb gegeben.



Die Finalteilnehmer: (v.l., vorne) Ewald Fischer (Prosa), Dr. Bernhard Hambüchen (Prosa), Katharina Petzoldt (Lyrik); (zweite Reihe) Markus Walther (Prosa), Toni Buhz (Lyrik); (dritte Reihe) Ingrid Ittel-Fernau, Dr. Jürgen Rembold, Mario Maintz (Lyrik) und Professor Hans-Georg Bögner. Foto: Dirk Volkmann

Besonders freute sich Schirmherr Professor Hans-Georg Bögner, der die Kölner Akademie Für uns kölsche Sproch leitet, über diesen ersten Kölsch-Literaturwettbewerb. „Regionale Sprachen sind ein ganz wichtiges Element“, so der Professor, der erzählte, dass die Akademie derzeit aufgrund des

künftigen Karnevalsmottos „Uns Sproch is Heimat“ einen großen Zulauf habe. Dass bereits Jüngere am Dialekt interessiert sind, zeigte sich auch bei den Wettbewerbsteilnehmern. Denn neben den vier älteren Teilnehmern hatten auch der 45-jährige Gymnasiallehrer Mario Maintz und der 46-jährige Rösrath

Autor Markus Walther Texte eingereicht.

Alle Einreichungen waren bis dato noch nicht veröffentlicht worden – eine Voraussetzung für den Wettbewerb, der laut Ittel-Fernau sehr knapp ausfiel.

Den ersten Preis im Bereich Lyrik erhielt Katharina Petzoldt, die

regelmäßig Verzällche für den Kölner Wochenspiegel schreibt und mit ihrem Beitrag „Tennis für Older Agers“ die Lacher auf ihrer Seite hatte. Im Gegensatz zu ihr hatte Maintz sich ganz spontan zur Teilnahme entschlossen, wie er sagte. Mit seinem Gedicht „Der Blick zurück“, in dem es um eine alte Dame ging, die nicht mehr genug Beachtung findet, landete er immerhin auf Platz zwei, während Buhz den dritten Platz belegte. Im Bereich Prosa schaffte es Dr. Bernhard Hambüchen, pensionierter VHS-Direktor, mit seinem Beitrag „Im Blechkameraden-Rich“ auf den ersten Platz. In seinem lustigen Text spannte er einen Bogen vom „Aape-Leeve“, also den Anfängen des Menschen, bis heute, wo Blechkameraden die besseren Menschen sind. Der „Segens-Roboter“ Bless U2 in Wittenberg, der auf Knopfdruck Segenswünsche ausdrückt, hatte ihn dazu inspiriert.

Ewald Fischer, der im Jahr 2000 sein Kölsch-Examen abgelegt und ein Jahr später eine Diplom-Arbeit in Kölsch geschrieben hat, punkte mit seinem Prosa-Märchen über „Dat kleen Mädche un de Heinzelmaan Zappenas“. Er belegte den zweiten Platz, während Walther mit seinem Stück über einen Handwerker auf Montage, der Heimweh nach Köln hat und mit einem syrischen Kölner ein Ostermann-Lied an der Theke singt, den dritten Platz schaffte. Eine Fortsetzung des Kölsch-Literaturwettbewerbs ist geplant.